

romanischen Namen des Diptychons auftretenden Vokalverschiebungen sprächen nicht gegen eine Lokalisierung ins Trierer Gebiet, da vulgärlateinische Formen wie im übrigen Gallien so auch hier zu beobachten seien. Ein positiver Beweis ist aber aufgrund dieses lautgeschichtlichen Befunds nicht zu erbringen. Auch die germanischen Namen lassen sich für mittelfränkische und damit trierische Provenienz der Liste nicht ins Feld führen. Der intervokalische Wechsel $b > v$ ist ebenso wie die erwähnten Vokalveränderungen eine weitverbreitete Erscheinung im Vulgärlateinischen¹²⁹⁾ und begegnet innerhalb unserer Namenliste z. B. bei *Saviniani*¹³⁰⁾. Wenn sich der gleiche Lautwechsel auch in *Fachileuna* < *Fachileuba* zeigt, so liegt hier wohl weniger eine spezifisch mittelfränkische Lauterscheinung als vielmehr ein Parallelismus zwischen romanischem und germanischem Lautstand vor. Es wäre zu erwägen, ob der im Mittelfränkischen auftretende Wechsel von $b > v$ ¹³¹⁾ nicht auf romanischen Einfluß zurückzuführen ist.

Wenn einer der wenigen germanischen Namen des Diptychons auch in einer zu Trier gefundenen Inschrift nachgewiesen werden kann, nämlich *Ariolfus*¹³²⁾, so ist das, trotz des Nachdrucks, den Omont darauf gelegt hat, nichts als Zufall. Der in Trier beigesetzte Hariulfus ist nicht einmal ein eingessener Trierer gewesen; er stammte vielmehr, wie sein Oheim Reutilo auf dem Grabstein, den er dem Neffen gesetzt hat, mitteilt, aus der *gens regalis Burgundionum* und weilte als *protector domesticus*¹³³⁾ — etwa drei Jahrhunderte vor der Niederschrift der Namenliste des Diptychon Barberini — am Trierer Kaiserhof, wo er im blühenden Alter von 20 Jahren verstorben ist.

Ein gewichtigeres Argument für die Zuweisung des Diptychons und seiner Namenliste in den Trierer Raum ist zweifellos der Nachweis Omonts, daß von den etwa 110 lesbaren nichtgermanischen Namen vier

¹²⁹⁾ Vgl. z. B. Vossler S. 101 § 147.

¹³⁰⁾ IV, 13.

¹³¹⁾ Zur Ausbreitung der lautlichen Erscheinung im Mittelfränkischen vgl. J. Franck, Altfränkische Grammatik (1909) S. 96 f.

¹³²⁾ V, 7 vgl. Omont S. 155; Bergmann S. 47. Die Hariulfus-Inschrift heute im Landesmuseum Trier. Vgl. E. Le Blant, Nouveau recueil des inscriptions chrétiennes de la Gaule (1892) nr. 38. Dazu E. Ewig, Trier im Merowingerreich, S. 21 Anm. 49. Daß Hariulfus Christ gewesen sei, läßt sich der Inschrift nicht entnehmen.

¹³³⁾ Zu den *protectores domestici*, einer kaiserlichen Leibgarde, die mit der germanischen Gefolgschaft verglichen werden kann, vgl. R. Grosse, Römische Militärgeschichte von Gallienus bis zum Beginn der byzantinischen Themenverfassung (1920) S. 138 ff.